Der Mai blühete in seiner iugendlichen Schönheit, und endigte einen seiner heitern Tage, dessen Abendstunden uns auf unsrer Reise nach dem Landhause begleiteten. Wie vergnügt eilten wir, an den Ort zu kommen, wo schon so viele Freuden auf uns warteten, von welchen wir bereits einen angenehmen Vorschmack zu empfinden glaubten! In wenigen Augenblikken verlohr sich das lärmende Gepränge der Stadt hinter uns, und eine

reitzende Aussicht nach der andern erfülte unser Auge mit den sanftesten Vorstellungen. Die Schönheiten der Natur hatten einen desto lebhaftern Eindruck auf unsre Sinnen, da sie in ihrer ersten Jugend waren, und zunächst nach dem Ablaufe des traurigen Winters erschienen. Wir kamen auf eine Anhöhe, von welcher wir in eine weite schimmernde Ferne blikketen, worin das Auge von einem anmuthigen Gegenstande zu dem andern herumirrete, und in dem unabsehbaren Umkreise eine zu unersätliche Lust empfand, als daß es irgendwo ausruhen konte. Unsre Herzen fingen an, sich in einer süßen Empfindung nach der andern zu heben, und wir waren aufrichtig genug, uns das, was wir so edel fühlten, nicht zu verschweigen. Rings umher Gegenden, welche die Natur mit allem Nuzzen bereichert, und mit allen ihren mahlerischen Auszierungen geschmükket hatte. Das Grüne, welches die Flächen bedekte, und so mannigfaltig abwechselte, die junge Saat, die auf den Aekkern hervorsprießte, die in Blüten eingehülleten Fruchtbäume, hin und wieder friedsame Dörfer, und ein Gewühl

geschäftiger Landleute, eine Menge von Sommerhäusern, die umher von dem blauen Horizonte, und von einer Kette entfernter Gebirge, wie von der Dämmerung, begränzet lagen, belebte Waldungen, nahe daran grasigte Berge, auf welchen die sichern Lämmer unter dem Liede ihrer Hirten weideten, und in deren benachbarten Thale der Stier mit rauher Stimme über den Ueberfluß seiner Nahrung jauchzte, dort die Aare, die neben den Hügeln ihren gekrümten Strom durchs Land wälzete, sich bald in einem dunkeln Gebüsche verlohr, bald wieder auf der andern Seite ihre silberne Fluth hervorschlängelte, und auf deren hellen Oberflächen die Wolken ihre wechselnden Farben spiegelten, hier ein leises Gemurmel von einem ungesehenen Bache, bei welchem die Vögel sangen, die Milde der Luft, die aus den frischen Kräutern aufsteigenden Gerüche, der westliche Himmel, der bei dem Untergange der Sonne von Purpur glühete, und die langen ungeheuren Schneegebirge mit schimmerndem Golde bedekte, tausend unnachahmliche Reizzungen, die ganze Unendlichkeit von

Schönheiten, und die nachläßige Ordnung, worin sie erschienen, übergossen unsre Herzen mit einem Vergnügen, das uns eben so heilig und unvergeslich bleiben wird, als es unbeschreiblich war. Wir sahen, wir hörten, wir fühlten nur, und die Stärke unsrer Empfindungen machte, daß wir auf einige Augenblikke unsre Unterredungen vergaßen. Doch wie leicht bricht nicht ein gerührtes Herz ein kurzes tiefsinniges Stillschweigen! Wie belebend, so seufzte unser Mund, indem das Auge die stil hervorzitternde Thräne zurükhielt, wie belebend sind deine Wohlthaten, Vater der Natur, und der Menschen! Mit welcher zärtlichen Freude, von Wehmuth untermischet, empfindet unser ganzes Herz die Gegenwart deiner Güte in diesen reizzenden Gefilden, wo alles für uns sich erneuert hat, wo alles für uns blühet!

Die lezten Farben des abgeschiedenen Tages waren bereits am Himmel verblichen, und eine sanfte Dunkelheit fing an, die schönen Gegenstände der Natur zu überziehen, als wir das geliebte Sommerhaus erreichten. Wie vol war nicht dieser Abend von

den reinesten Freuden, zu vol für eine Erzählung! Alles schien sich in der feierlichsten Zubereitung zu befinden, uns auf eine angenehme Art zu empfangen, und nach dem langen Ueberdrusse des Winters mit tausend Vergnügungen zu erquikken. Nahe an unsrer sommerlichen Wohnung eilte uns in den kleinen Nymphen des Dorfes die Unschuld und die Freude entgegen, stammelte uns mit einer freimüthigen Einfalt ihre ländlichen Ergözzungen vor, und überreichte uns, den ankommenden Gästen des Frühlings, ein Bündchen von seinen ersten Blumen; ein Geschenk, das uns mehr vergnügte, als vielleicht einen Liebling des Glükkes ein Stern, der oft an einer Brust schimmert, worin eine ängstliche Bekümmernis klopfet. Wir traten in das Sommerhaus, und ein neues Gefühl des Vergnügens bemächtigte sich unsrer Herzen. Die Nachtigallen fingen an zu schlagen, und wir glaubten, daß sie sich vereiniget hätten, um uns bei unserer Ankunft auf ihrer Nachbarschaft mit ihrem süssen Gesange zu begrüssen. Der Mond stieg durch die Dämmerung auf, und es deuchte

uns, als wenn er die Heiterkeit seines Lichtes über unsre vergnügte Gesellschaft gedoppelt ausgoß. Die Aare strömte tief unter unserm Landhause mit lauten Wellen vorbei, und es schien uns, als wenn sie seit der ganzen Reise, die sie aus den Gletschern herunter macht, kein angenehmeres Geräusch erregen könne, als eben da, wo sie vor unsrer Wohnung, der Wohnung der Freude, vorübereilte. Alles belebte unsre Einbildungskraft, die sich Bilder auf Bilder entwarf, und uns mit hundert frohen Vorstellungen ergözte.

Jezt ward die Abendmahlzeit bereitet, die Gesundheit und Munterkeit würzten, und wo beim bescheidenen Glase zur Beförderung unsrer ländlichen Ergözzung der Vergleich zwischen uns aufgerichtet ward, während des Aufenthaltes auf dem Sommerhause eine beständige Heiterkeit des Gemüthes zu unterhalten, die Sele in fleißigen Betrachtungen der schönen Natur zu belustigen, und aus denselben lehrreiche Gespräche zu bilden, das Frauenzimmer mit den anmuthigsten Schriften, welche das Landleben und die Sit-

tenlehre

tenlehre betreffen, vertraut zu machen, ihnen oft artige Schilderungen vorzulesen, oft eigene Aufsäzze zu machen, der Mäßigkeit zu folgen, und iede Beschäftigung und iedes Vergnügen so zu ordnen, daß der Verstand dadurch genähret, und das Herz in den Empfindungen der Tugend gestärket werde.

Den andern Morgen war unsre Landgesellschaft mit dem ersten Anbruche der Morgenröthe wach; und wie entzükkend eröfneten sich iezt um uns her die Lustgefilde des Frühlings! Mit welcher lächelnden Freundlichkeit begrüßte uns iezt das ganze mit uns erwachende Land! Allein es gieng uns, wie einem Fremden, der in einen prächtigen königlichen Pallast geführet wird: tausend schimmernde Gegenstände erfüllen sein Auge, und nehmen seine ganze Sele ein. Er läuft mit flüchtigen Blikken durch alle Austritte der Pracht, die sich ihm vorstellen; er übersiehet das Ganze nach der Größe; und nachdem er dem Algemeinen seine Bewunderung gegeben, so ist seine Neubegierde noch nicht gesättiget, sondern er fängt an, ein besonderes Stük, eine Seltenheit, ein Schauspiel der

Kunst nach dem andern aufmerksam zu untersuchen, bis er alle Theile, und ihre harmonischen Verbindungen unter einander erkannt, und von der innern und äusern Schönheit des Gebäudes bis zum Erstaunen gerühret ist. Die ganze Gegend umher war der unermeßliche Pallast, voll von Wundern der Natur, die uns auf den ersten Anblik in eine frohe Bewunderung sezten, aber uns durch ihre Mannigfaltigkeit zu sehr überhäuften, als daß unsre Aufmerksamkeit bei einem einzelnen Auftritte hätte verweilen können. Wir eilten von einem Orte zum andern, ohne das, was er uns Reizzendes zeigte, in eine genaue Betrachtung zu nehmen. Bald streiften wir durch die Zimmer des Sommerhauses, bald im Garten, bald in der benachbarten Gegend umher, und liessen unsre Blikke sich in der weiten Ferne verliehren. Nach und nach wurden wir mit den geheimen Ergözzungen der Natur immer vertrauter; und es schien, als wenn unsre Sinnen geschärfet, und alle Kräfte der Sele verneuert wären, um das unschäzbare Vergnügen des Landes gedoppelt zu empfinden. Je

mehr wir dasselbe genossen, desto stärker ward unser Geschmack an demselben; kein Ekel minderte seine Dauer, und keine Reue wird es iemals verbittern.

Man findet immer eine sanfte Anlokkung, einen Ort zu beschreiben, der uns wegen seiner Annehmlichkeit gefält, und durch das Vergnügen, womit er uns beschenket, merkwürdig geworden ist. Und vielleicht hat Horaz zu seinem Tarent, das er uns selbst abgeschildert [d]), nicht mehr Zuneigung haben können, als wir zu dem Sommerhause hatten, welches uns aufnahm. Es besizt alles Anmuthige, welches ihm die Natur, und die Auszierungen eines guten Geschmaks nur geben können. Nicht die Grösse, nicht die Pracht, sondern die reizzende und einsame Lage, und die innere ungekünstelte und sorglose Ausschmükkung machen die Schönheit dieser Wohnung aus. Von hier aus fliegen die unaufhaltsamen Blikke über die Aare, über Wiesen, Felder, Dörfer, einzelne Häuser, Gärten, Tannenwälder, Hügel und Thä-

d) Epist. XVI. lib. 1.

ler fort, bis sie zwischen einigen Bergen noch eine matte dämmernde Aussicht gewinnen, und zulezt von einem Gürtel blauer Gebürge, die mit dem Himmel vereiniget scheinen, bezirket werden. Dieser ungemessene Schauplaz giebt den Sinnen und der Einbildungskraft ein immer frisches Vergnügen; und nichts ist reitzender, als unter den schwankenden Schatten der erhöheten Linde, dieser ungestörten Wohnung der Vögel, die von Zweig zu Zweig hüpfen, und singen, und lieben und bauen, dieser kühlen Ruhestätte in der Hizze, mit stillen Betrachtungen umherzuirren. Gärten und Sommerhäuser und Hütten, in Fruchtbäumen eingehült, liegen umher, und ein hoher mit Waldungen und Getraide bedekter Hügel erhebt sich zur Seite, und strekket seinen bewohnten Rükken weit zwischen glükliche Dörfer und Landgüter fort. Nahe vor den Zimmern unsers Hauses blühet ein Garten, der unsern Tisch mit seinen Früchten versorget, und wo sich das Angenehme mit dem Nüzlichen verbindet, wo bald eine ausgeschnittene Staude emporsteiget, und ein Weinstock seine Zweige, in welche sich die

Aeste eines gezogenen Fruchtbaumes freundschaftlich hineinschlängeln, an der schüzzenden Mauer ausbreitet, bald ein Plaz in bunte Blumenbeete sich zerschneidet, zwischen welche ein springendes Gewässer mit silberhellen Wirbeln sprudelt, und plätschernd wieder niederfält, und das Ohr mit einem anmuthigen Geräusche belustiget, und wo an dem Ausgange einige Bäume, von frohen Sängern bewohnt, in einer freien Kühnheit aufwachsen, die mehr reizzet, als die ganze Zärtlichkeit der Kunst, die oft noch da bewundert wird, wo ihre feinsten Zierrathen das Gezwungene kaum verbergen können. Hier drohet im Garten kein Herkules im beselten Marmor mit der knotigten Keule, noch Jupiter mit dem Wetterstrahl; hier breitet kein emporschwebender Mercur seine Flügel aus, und kein Mars glühet vor Wuth und Rache.

Der Mangel dieser Statüen in manchen Gärten könte, um hier einen nicht ganz neuen Vorschlag zu wiederhohlen, auf eine vortrefliche Art ersezzet werden. Die Meisterstükke des Meissels, der einem harten Steine Figur, und

einem rohen Marmor Leben und Leidenschaften gibt, besonders die ächten Ueberbleibsel von der unnachahmlichen Kunst des Alterthums, nebst den wizzigen Allegorien, worin es die Geschichte seiner Gotheiten eingekleidet hat, verdienen von einem ieden geschäzzet und bewundert zu werden, der nur irgend einen Geschmak von der wahren Schönheit hat. Sie werden zu allen Zeiten Muster bleiben. Allein das gar zu Bekannte der heidnischen Gotheiten, und die geringe Erheblichkeit ihrer Handlungen, wozu noch die Vorstellung von ihrer Erdichtung komt, machen uns nach und nach gegen ihre Bildsäulen gleichgültig. Wir sind ihrer, da wir sie überal antreffen, gewohnt, und unser Geist findet bei ihrem Anblikke wenig Fruchtbares mehr zu gedenken. Und was sind die Statüen eines Jupiters, eines Mercurs, einer Venus, und der meisten übrigen Gotheiten des Heidenthums anders, als öffentlich errichtete Denkmähler der menschlichen Laster, die man in ihnen anbetete? Was kan man bey der Erinnerung ihrer Rache, ihres Ehebruchs, ihrer Betrügereien, ihrer Diebstähle,

und ihrer Unzucht, welche das wenige Gute, das ihnen angedichtet wird, verdunkeln, würdiges gedenken? Finden wir in ihnen Anleitungen zur Nachahmung der Tugend? Wir bewundern, und empfehlen die Meisterhand, die sie verfertiget hat; und zugleich beklagen wir heimlich die Blindheit ihrer Zeiten. Wenn an der Stelle, wo wir gerne ihre Statüen sehen, solchen Männern Bildsäulen errichtet stünden, die sich auf dem Throne, im Cabinette, im Felde, und im Studierzimmer eine würkliche Grösse erworben, und deren Verdienste sich über die Glükseligkeit einer ganzen Gesellschaft oder eines Landes ausgebreitet haben; was für eine Zierde würden unsre Gärten haben, und welchen Unterricht würden wir in ihnen finden! Hier würden wir beständig mitten unter den Ehrenmählern der wahren Tugend spazzieren. Hier würden wir vom Morgen bis zum Abend die Statüen von solchen Menschen vor Augen haben, die mit mehrerm Rechte, als die Götter des Heidenthums, Götter benennet zu werden verdienten, deren Unternehmungen eben so viele Wohlthaten für die Welt waren, und

deren Thaten ihr noch nüzzen werden, wenn auch die Jahrbücher, worin man ihr Andenken zu bewahren gesucht, von der zerstörenden Zeit zerrissen sind. Hier würden ihre großen Handlungen in unserm Gedächtnisse erwachen, und ihre Geschichte immer vor uns leben. Hier würden wir von einem edlen Feuer der Nacheiferung erwärmet, und von einer heimlichen Ungeduld angetrieben werden, eben das zu sein, was sie waren, und nicht weniger, wie sie, die menschliche Natur zu zieren. Hier würden wir vielleicht noch unter dem späten Schimmer des Mondes bei den Bildsäulen der unsterblichen Männer mit Tiefsin und einer rümlichen Unruhe umhergehen, wie Themistocles, von den Siegeszeichen des Miltiades aus dem Schlafe gestöret, in der nächtlichen Stille um sie herumwandelte. Hier würden wir bei den Bildsäulen eines Socrates an die Unerschrokkenheit der Tugend, eines Titus an die Reizzungen einer wohlthätigen Gesinnung, eines Peters von Rußland an die unermüdete Arbeitsamkeit für die Wohlfarth anderer, und eines Newtons, an die Grösse des mensch-

lichen Verstandes erinnert werden. Welche wichtige Vortheile würden wir nicht in einsamen Stunden unter den mit Weisen und Helden erfüllten Spazziergängen für unsern Geist sammeln können!

Wenn Gemählde eine der anmuthigsten Belustigungen des Geistes sind, so haben landschaftliche Stükke vorzüglich auf dem Sommerhause eine gute Würkung. Sie beleben das Gemüth, wie sie das Zimmer erhellen, sie erfrischen die Einbildungskraft mit neuen Bildern, sie erhöhen den Geschmack an den Schönheiten des Landes, sie erheitern uns bei einer traurigen Witterung, und unterrichten uns in der Einsamkeit. Wie angenehm ist es nicht, den Frühling, der im Garten blühet, von neuem in den Gemächern nachgebildet zu sehen, und an der dürren Wand eine mit Fruchtbarkeit und Anmuth geschmükte Landschaft zu erblikken? Und wie leicht halten uns nicht schöne Landgemählde wegen einer nicht gar zu gefälligen Lage der Wohnung schadlos? Wer wird sie nicht für die besten Auszierungen halten, die ein guter Geschmack einem Landhause geben kan?